

Tagblatt

Enztalbote Wildbader Zeitung
Amtsblatt und Anzeiger für Wildbad
und das obere Enztal

Ercheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 1,20 RM, frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im In- und Auslande monatlich 1,50 RM. Einzelnummer 10 Pf. — Druckerei: H. G. Schmid, Wildbad. — Postamt: Wildbad. — Postfach Nr. 74. — Postleitzahl: 74. — Druck: H. G. Schmid, Wildbad. — Druckkosten: 10 Pf. — Abdruck nach vorheriger Genehmigung. — Inhalt der Anzeigenannahme: täglich 9 Uhr vormittags. — In Konkreten Fällen aber wenn gerichtliche Vorentscheidung notwendig wird, ist jede Nachlieferung ausgeschlossen.

Druck, Verlag u. Vertrieb: Schriftleitung: Theodor Graf, Wildbad i. Sch., Wilhelmstr. 24. Tel. 479. — Wohnung: Villa Hubertus

Das Fehlurteil von London

Kein Ruhmestag für Europas Staatsmänner

Die Völkerbundsversammlung in London hat erneut bestätigt, daß dieses Gremium seiner ganzen Konstruktion nach nicht geeignet ist, um auf Grund von Rede und Gegenrede und von vorgebrachten Argumenten die Wahrheit zu finden. Das Spiel ist vorbereitet und tollt nach den gegebenen Regieanweisungen ab.

So eindrucksvoll die Rede war, mit der der Botschafter von Ribbentrop den deutschen Standpunkt begründete und so wenig sich beispielsweise die Londoner Presse der Wucht seiner Ausführungen offenbar entziehen konnte — im Rat war vorher schon ausgemacht, daß der französisch-belgische Antrag, der einen deutschen Verstoß gegen den Versailler Vertrag und den Locarno-Vertrag feststellte, angenommen werden sollte, und so geschah es denn auch. Aber es war gut, daß Ribbentrop unmittelbar nach diesem Beschluß noch einmal Gelegenheit fand, nicht nur Verwahrung gegen ihn einzulegen, sondern ihn auch als ein Fehlurteil vor aller Welt zu brandmarken. Nicht Deutschland verletzte die Verträge, sondern Frankreich brach sowohl juristisch wie politisch den Pakt von Locarno und kein Gericht der Welt hat das Recht, Deutschland nun deshalb als schuldig zu erklären, weil es die unerlässlichen Folgerungen aus dem französischen Rechtsbruch zog.

Dieser Beschluß von London wird im übrigen ein Zwischenspiel bleiben. Das worauf die Welt wartete, war nicht das abgefahrene Spiel der Verurteilung Deutschlands. Sie verlangt zu wissen, wie sich die Mächte in den Vorschlägen Adolfs Hitlers für eine wirksame und dauernde Sicherung des europäischen Friedens stellen. Botschafter von Ribbentrop betrachtet deshalb seine Londoner Mission noch nicht als beendet. Er bleibt und die nächsten Tage und Wochen werden zeigen müssen, ob Völkerbund und einstige Locarnomächte bereit sind, am Gebäude des neuen Friedens mitzuarbeiten.

Wenn man die Londoner und Pariser Meldungen über die Vorschläge liest, die nunmehr zwischen England, Frankreich, Belgien und Italien vereinbart werden sollen, wird man allerdings jagen müssen, daß mit ihnen allein dieser Bau nicht zu fördern ist. Hier wird erneut der Versuch unternommen, Vorgänge, die eminent politisch und im besonderen Maße militärpolitisch sind, auf die Ebene einer formal-juristischen Entscheidung zu bringen.

Zunächst ist eine Atempause eingetreten. So deutet wenigstens eine englische Zeitung die Anrufung des Haager Schiedsgerichts. Deutscherseits ist ein großzügiges Angebot für langfristige Nichtangriffspakte gemacht worden. Aber es wäre schlechterdings unmöglich darüber zu sprechen, wenn gleichzeitig die andere Seite militärische Verhandlungen zwischen den Westmächten triibt, die irgenwelche, und seien es auch nur „symbolische“ Maßnahmen gegen Deutschland zum Gegenstand haben. Es gibt keinen Frieden mit Vorbehalten und erst recht keinen Frieden mit der Absicht, einen Teil in seiner Entschlußfreiheit zu fesseln.

Vorläufige Vereinbarung der Locarnomächte

London, 20. März. Ueber die unter den Locarnomächten zuhande getommene vorläufige Vereinbarung berichtet Reuters, daß u. a. eine internationale Konferenz vorgesehen sei, auf der die deutschen Friedensvorschläge erörtert werden sollen, und zwar einschließlich

1. des mitteleuropäischen Problems,
2. die Abrüstung und
3. wirtschaftliche Fragen.

Ferner wird vorgeschlagen, dem Völkerbundsrat wahrscheinlich schon in der nächsten Woche eine Reihe von Entscheidungen vorzulegen. Eine dieser Entscheidungen fordert eine erste Bestätigung der Heiligkeit der Verträge, eine andere die Ueberweisung des französisch-sowjetrussischen Paktes an den Haager Gerichtshof. Eine dritte Entscheidung erlaubt dem Völkerbundsrat, Kenntnis zu nehmen von den verschiedenen anderen Vorschlägen, die in der Vereinbarung enthalten sind.

Preß Association meldet hierzu in einzelnen, daß Frankreich seine Forderung auf Zurückziehung der deutschen Truppen aus dem Rheinland als Vorbedingung für Verhandlungen fallen gelassen habe. Deutschland werde eingeladen werden, seine These, daß der französisch-sowjetrussische Pakt eine Verletzung des Locarno-Vertrages sei, dem Haager Gerichtshof vorzulegen. Was die internationale Konferenz zur Erörterung der deutschen Vorschläge angeht, so hätten sowohl die französischen als auch die belgischen Vertreter dieser Absicht zugestimmt.

Man sei aber der Ansicht, daß eine befriedigende Regelung der Lage nicht herbeizuführen werden könne, falls man nicht auch

die Aufgabe, eine Rüstungsbegrenzung herbeizuführen, in Angriff nehme. Schließlich müsse auch das wirtschaftliche Problem erwoogen werden. Als Zeitpunkt für die Abhaltung der internationalen Konferenz wird schätzungsweise Ende Mai angegeben, da noch zahlreiche Vorarbeiten geleistet werden müßten. Dabei würden sämtliche Vorschläge Hitlers zur Beratung kommen.

Die Vorschläge sollen in Paris und London vom Ministerrat bereits angenommen sein.

Entspannung in London

London, 20. März. Die Haltung der Blätter beweist deutlich, daß eine wesentliche Entspannung in der Gesamtlage eingetreten ist. Sämtliche Zeitungen bestätigen ohne Ausnahme, daß die Rede von Ribbentrop vor dem Völkerbundsrat einen starken Eindruck gemacht habe. Gegenüber dieser Rede und dem Viermächte-Memorandum tritt die Feststellung des Völkerbundes über den „Vertragsbruch“ fast völlig in den Hintergrund. Dieses Ereignis wird lediglich verzeichnet. Nicht ein einziges Blatt geht aber über die Feststellung hinaus, daß es sich hierbei um eine „formale Notwendigkeit“ gehandelt habe. Bezeichnend dafür ist, daß selbst die ausgesprochen francois-treundlichen Blätter es nicht wagen, die Völkerbundsentscheidung besonders herauszutreten oder als das Hauptereignis des Tages zu kennzeichnen. Der deutsche Standpunkt hat zweifellos stark an Gewicht gewonnen. Die Zahl der Neuhörungen, die Verständnis für die Lage Deutschlands zeigen, ja auch offen für Deutschland eintreten, ist im Zunehmen begriffen. Gleichwohl enthält die Presse ohne Ausnahme einen neuen Appell an Deutschland, es möge großzügig den Vorschlägen des Viermächte-Memorandums zustimmen, nachdem Frankreich und Belgien ihrerseits eine Seite durch Verzicht auf die Wiedererräumung des Rheinlandes gemacht hätten.

Die „Times“ schreibt, Deutschland habe Klug gehandelt, die Gelegenheit zu benutzen, die ihm vernünftigerweise geboten worden sei. Die Verteidigung des Vorgehens der deutschen Regierung durch den deutschen Vertreter mache es leichter, sich daran zu erinnern, daß der Friede und nichts anderes das Ziel aller dieser Zusammenkünfte und der dort zu erörternden Verträge sei. Zu der Rede des Botschafters v. Ribbentrop erklärt das Blatt, daß diese Darlegungen nicht eine Herausforderung des Rechtes selbst, sondern eine Feststellung gewesen sei, daß der Locarno-Vertrag durch den französisch-sowjetrussischen Pakt zum Nachteil Deutschlands eine Beeinträchtigung erfahren habe. Wenn der Franko-Sowjetpakt als ein Gegengewicht gegen die deutsche Wiedererstarlung verteidigt werde, dann könne Deutschland wahrheitsgemäß nicht nur sagen, daß seine Angebote einer Begrenzung brüsk abgelehnt worden seien, sondern auch, wie v. Ribbentrop hinzufügte, daß der Locarno-Vertrag eine Gleichheit der militärischen Rechte voraussetze.

Die „News Chronicle“ wendet sich energisch gegen das Abkommen der Locarno-Mächte und schreibt, die Vorschläge kämen einer Forderung der Westmächte an Deutschland gleich, sich erneut in eine Stellung der Ungleichheit zu begeben. Ungleichheit sei aber die heilige Wurzel des ganzen Problems der Stellung Deutschlands in Europa. Dem Grundgedanke der Gleichberechtigung öfters von Frankreich und England zugestanden worden. Wenn sie jedoch in der Praxis verweigert werde, dann könne es keine friedliche Vereinbarung in Deutschland geben.

Die „Morningpost“ schreibt zunächst, Botschafter von Ribbentrop habe es klar gesagt, daß Deutschland die Ratentschließung, in der es wegen einer „Verletzung“ des Locarno-Vertrages verurteilt worden sei, glatt ablehne. Das Blatt sieht, wenn Deutschland diese Stellungnahme beibehalte, keine Möglichkeit zu einer Vereinbarung auf der von den Locarnomächten geplanten Grundlage zu kommen, es sei denn, daß Frankreich auf den Vertrag mit Sowjetrußland verzichte. Es sei offensichtlich, daß die Locarnomächte keine Schritte gegen die Wiederbesetzung des Rheinlandes unternehmen.

Eindruck der Erklärung von Ribbentrops

London, 20. März. Die Erklärung, die Botschafter von Ribbentrop vor dem Völkerbundsrat abgab, hat in Kreisen der Delegierten nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Besonders der politische Teil seiner Ausführungen wird ausführlich besprochen, wobei man sich nicht der eingehend begründeten Tatsache verschließt, daß das europäische Gleichgewicht durch den französisch-sowjetrussischen Bündnisvertrag empfindlich gestört ist und daß dieser Vertrag die Voraussetzungen, unter denen damals der Locarno-Vertrag abgeschlossen wurde, zunichte gemacht hat.

Das Abstimmungsresultat, so wird erklärt, brauche den Wert der deutschen Argumentation nicht zu beeinträchtigen, weil der nicht hinwegzuleugnende politische Tatbestand, wie er sich aus der Gesamtentwicklung der Nachkriegszeit heute naturnotwendig ergebe, für die Beurteilung und weitere Behandlung des gesamt-

ten Fragenkomplexes eher eine Erleichterung als eine Erschwerung bedeutet.

Auch die Protesterklärung, die Botschafter von Ribbentrop nach dem Bekanntwerden des Abstimmungsresultates abgab, war von starker Wirkung. Alles in allem läßt sich sagen, daß die in der Rede des deutschen Vertreters enthaltenen Gedankengänge durchaus positiv gewertet werden, in dem zweifellos vorhandenen Bestreben, einer neuen Lage Rechnung zu tragen und sich nicht allein auf juristische Auslegungsversuche zu beschränken; durch deren ausschließliche Erörterung kann das eigentliche Problem Europas, nämlich die Errichtung eines dauerhaften Friedensgebäudes, nicht gelöst werden.

Paris, 20. März. Die Pariser Presse veröffentlicht die Rede des Botschafters von Ribbentrop vor dem Völkerbundsrat im Wortlaut. Wenn sie auch zum Inhalt den bekannten französischen Standpunkt einnimmt, so würdigt doch auch sie die Art und Weise, in der der deutsche Vertreter den Standpunkt der Reichsregierung dargelegt hat. Sauerwein stellt im „Paris Soir“ fest, Botschafter von Ribbentrop habe jeden unnützen Wortschwall vermieden. Er hebt dann die Festigkeit im Auftreten des Botschafters hervor. Der „Intransigeant“ bezeichnet die Ausführungen Ribbentrops als in der Form gemäßig. Der „Temps“ meint nach den üblichen Vorbehalten gegenüber dem deutschen Standpunkt, nichtsdestoweniger müsse man anerkennen, daß der letzte Teil der Ausführungen von Ribbentrops, der einen Aufruf zum Frieden und zur Freundschaft enthalten habe, auf die anwesenden Ratsmitglieder und auf die Vertreter der Weltpresse, die sich im Nebenraum befand, seinen Eindruck nicht verfehlt habe.

Zum 21. März

Heute vor drei Jahren!

Heute vor drei Jahren war Potsdam! Diese kürzeste Formel ist für jeden Deutschen ohne weiteres verständlich, denn der 21. März 1933 war der Tag, an dem das Fundament gelegt wurde, das Fundament des neuen Reiches. Seit diesem geschichtlichen Tage führt der Deutschlandender die Anfangsstufe des Hauptstückes des Stückenstücks der Potsdamer Garnisonkirche als Mäusen- und Erkennungszeichen, seit jener Zeit trägt ein großer Teil unierer Hümmart- und Zweimarkstücke das Bild dieser historischen Kirche auf einer Seite. Der Frühlingsstag von Potsdam ist für uns das denkwürdige Gesehen der Bündnisstiftung zwischen dem Marschall des großen Heeres im Weltkrieg und dem unbekanntem Gefreiten aus dem Schützengraben — aus diesem Bündnis erwuchs das neue deutsche Reich.

Ist es Zufall, ist es Schicksalsfügung, seit jenem Tage vor drei Jahren war es jedesmal der März, in dem große Entscheidungen gefallen sind. Am 21. März, ein Jahr nach Potsdam und am gleichen Tage des Frühlingsbeginns, eröffnete der Führer an der Baustelle Unterhaching in Bayern an der neuen Reichsautobahnstraße die Frühlingsarbeits-schlächt, die nach den Vorbereitungen des Jahres 1933 den Beginn des ersten auf ein ganzes Jahr verteilten Großkampfes gegen die Arbeitslosigkeit darstellte. Wieder ein Jahr später, am 18. März 1935, gab er dem deutschen Volke Ehr und Wehr zurück, am 7. März dieses Jahres verkündete er die Souveränität über das letzte Stück des Deutschen Reiches, das sich noch in den Krallen des Versailler Diktates befand.

Vier Märzdaten — vier Meilensteine und Marken auf dem neuen Weg nach oben hin zu dem Ziel, das der Führer sich und uns gesteckt hat. Auf dieser Straße wandert ein ganzes Volk im gleichen Schritt und Tritt. Bis zum Jahre 1933 mußten wir mit geschlossenem Munde marschieren, das Niederdrückende, das einer marschierenden Truppe überhaupt widerfahren kann. Erst wenn die Kehle befreit und der Mund offen ist und Marschlieder den Gleichklang der Herzen und der Schritte formen, macht das Wandern und Marschieren Freude. Und wieder ist es der Führer gewesen, der uns die Lippen geöffnet hat. Heute können wir wieder singen und froh sein wie einst in alten Tagen. Allein schon aus der Tatsache, daß es dem Zwischenreich nicht gelungen ist, auch nur ein einziges Lied hervorzubringen, das sich das Volk eroberte, ergibt sich, wie wenig es wirklich im Volke verwurzelt war.

Und heute? Unser Schatz an Märchen- und Volksliedern ist in diesen drei Jahren unendlich bereichert worden. Wir können sie alle singen und im gleichen Schritt marschieren. Und so rundet sich der Ring der Märztagen: der 29. März soll fortan zu den Tagen des Frühlingsmonats gehören, der sich würdig neben den Tag von Potsdam stellt. Was heute vor drei Jahren begonnen ward, wird am Sonntag in acht Tagen von Millionen und Abermillionen bekräftigt werden. Dann wird in Wahrheit die Schlussschlacht die Krönung des Werkes von Potsdam sein.

**Wer Friede will, Freiheit und Ehre,
Wer deutsch ist, stimmt für Adolf Hitler!**

Wenn zwei das gleiche tun ...

Professor Dr. Grimm-Essen veröffentlicht in der NSK folgenden anlässlich des Beschlusses des Völkerbundesrates besonders bemerkenswerten Artikel:

Man wundert sich, weshalb gerade Frankreich heute unserem Rechtskampf so wenig Verständnis entgegenbringt. Gerade Frankreich hat in einem Kampf um einen viel weniger schlimmen Frieden, die Verträge von 1815, uns ein bewundernswertes Beispiel für einen Rechtskampf um die Revision von Friedensverträgen gegeben, der in Frankreich 35 Jahre mit leidenschaftlicher Wucht geführt worden ist. Am 1. März 1848 sandte der französische Minister Lamartine ein Rundschreiben an die Vertreter Frankreichs bei den auswärtigen Regierungen (veröffentlicht im „Moniteur Universel, Journal Officiel“ vom 5. März 1848), in dem es heißt:

Frankreich 1848

„Herr Botschafter, gemäß den Prinzipien, die die Grundzüge Frankreichs sind, Prinzipien, welche Frankreich ohne Furcht und ohne Herausforderung seinen Freunden und Feinden präsentieren kann, wollen Sie sich ernstlich in folgende Erklärungen vertiefen: Die Verträge von 1815 existieren in den Augen der französischen Republik nicht mehr zu Recht. Allerdings sind die territorialen Abgrenzungen dieser Verträge eine Tatsache, welche Frankreich als Basis und als Ausgangspunkt seiner Beziehungen zu den anderen Nationen gelten läßt.

Wenn aber die Verträge von 1815 keine tatsächliche Handhabe für Abänderungen in gemeinsamer Uebereinstimmung bieten, und wenn demgegenüber die französische Republik laut und offen erklärt, daß es ihr Recht und ihre Mission ist, auf regulärem und friedlichem Wege zu diesen Abänderungen zu gelangen, so zeugt dies von dem gesunden Sinn, der Mäßigung, der Gewissenhaftigkeit und der Klugheit der französischen Republik, und alles dies ist für Europa eine bessere und ehrenhaftere Garantie als die Buchstaben dieser Verträge, die oft von Europa verletzt oder abgeändert sind.

„Beseitigen Sie sich, Herr Botschafter, diese Loslösung der französischen Republik von den Verträgen von 1815 begreiflich und willig annehmbar zu machen und zu beweisen, daß diese Offenheit nichts mit der Ruhe Europas Unvereinbares hat.“

An anderer Stelle heißt es in dem Rundschreiben: „Der Sinn der drei Worte „Freiheit“, „Gleichheit“ und „Brüderlichkeit“ ist, auf unsere auswärtigen Beziehungen angewandt, folgender: Befreiung Frankreichs von den Ketten, die bisher auf seinen Prinzipien und seiner Würde lasteten. Wiedergewinnung des Ranges, den es im Niveau der europäischen Großmächte innehaben muß, und zum Schluß Bündnis- und Freundschaftserklärung mit allen Völkern.“

Und Deutschland 1936

Wenn sich heute Hitler im Kampf um wahren und gerechten Frieden an das Gewissen der Völker wendet, ist das etwas anderes, als was Lamartine 1848 zum Ausdruck gebracht hat?

Führende französische Staatsmänner haben das, was sich in Deutschland heute vollzieht, ja schon lange vorausgesagt. Pierre Cot hat am 29. März 1930 ausgeführt:

„Wenn wir nicht bald zum Ziel kommen, entsteht die Gefahr, daß Deutschland seine Handlungsfreiheit wiedererlangt und sich nicht mehr durch die Entwaffnungsbestimmungen des Versailler Vertrages gebunden glaubt.“ Und Paul Boncour schrieb am 26. April 1930 im „Journal“: „Endlich braucht man kein Prophet zu sein. Es genügt, die Augen offenzuhalten, daß im Falle eines endgültigen Scheiterns der Abrüstungsverhandlungen oder auch nur im Falle ihrer fortwährenden Vertagung, Deutschland, das vom sonstigen Zwange befreit ist, sich anziehen wird, diese Abrüstung abzuschütteln und nicht mehr allein eine Abrüstungsbeschränkung zu dulden die der Versailler Vertrag selbst als die Bedingung, aber auch als das Versprechen einer allgemeinen Rüstungsherabsetzung bezeichnet hat. Wir haben keine Wahl mehr.“

Rudolf Heß sprach in Trier

Trier, 20. März. Auf einer Großkundgebung in Trier sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, vor 70.000 Volksgenossen. Seine Rede begann der Stellvertreter des Führers mit der Betonung, daß das deutsche Volk in den großen Treuekundgebungen für den Führer fremden Völkern und besonders fremden Staatsmännern zurufe: „Glaubt nicht, daß Versprechungen oder Drohungen uns vom Führer zu trennen vermöchten, dessen Weg ganz Deutschland geht. Er hat die deutsche Nation aus ihrer tiefsten Erniedrigung, als sie haarscharf daran war, dem Bolschewismus in die Arme zu treiben, durch die deutsche Revolution gerettet. Er hat seine Revolution begonnen, weil er seinen Glauben an das deutsche Volk und besonders den deutschen Arbeiter nicht verloren hat, ein Glaube, den er mitbrachte aus den Feuerjahren des Weltkrieges. Adolf Hitler hat den deutschen Arbeiter wieder eingegliedert in die deutsche Nation und ihm die Wege gewiesen zu neuem Schaffen.“

Rudolf Heß gab dann einen Abriss über die Entwicklung Deutschlands bis zur Machtergreifung und in den Jahren der Revolution, wobei er besonders die innere Befriedigung durch den Führer hervorhob. „Ebenso wie Adolf Hitler diese innere Befriedigung Deutschlands erstrebt hat, strebt er jetzt nach einer Befriedigung Europas, eines Europas gleichgeachteter und gleichberechtigter Nationen. Durch den Bruch des Locarno-Vertrages, den Frankreich beging mit dem Abschluß des Militärbündnisses mit Deutschland erbittertstem Gegner, der Sowjetunion, war eine Lage in Europa geschaffen, die den Führer nicht nur berechtigte, sondern verpflichtete, im Interesse der Sicherheit Deutschlands und Europas Frieden Deutschlands Westgrenze zu sichern. Diese Grenze lag Frankreich als dem Verbündeten des Bolschewismus ständig ungeschützt gegenüber. Sie lag einem Festungswall mit weitreichenden Geschützen gegenüber, die unser Land tief bedrohten. Adolf Hitler hat den Anreiz zu kriegerischen Handlungen beseitigt, den diese bisher völlig ungeschützte Westgrenze bedeutete.“

Das französische Volk, so betonte Rudolf Heß weiter, wolle ebenso wenig einen Krieg wie das deutsche. Wir wünschten nur, daß die französische Regierung diesem Wunsche ebenso Rechnung tragen würde wie die deutsche. Der Führer wirke für den Frieden mit klaren Reden und konkreten Vorschlägen. Er verberge seine Gedanken nicht hinter der Geheimrede der Diplomatie, die die Völker nicht verstehen. Adolf Hitler sage frei heraus, was er denke, und die Völker verstanden ihn.

Wenn auch Politiker die Aufrichtigkeit der Worte des Führers bezweifeln mögen, so sind diese deswegen nicht weniger aufrichtig. Der Führer hält Verträge! Für Adolf Hitler gibt es eine Heiligkeit der Abmachungen zwischen den Völkern, von der die anderen so gerne sprechen!

An die Regierung Frankreichs richtete Rudolf Heß die Frage: Woher nehmt ihr das Recht, euch zu entrüsten über

die angebliche Nichterhaltung eines Vertrages? Ist euch unbekannt, daß selbst Amerika die Vergewaltigung der Ruhr als Vertragsbruch bezeichnete. Wollt ihr die Nichterhaltung des Abrüstungsvertrages in Vergessenheit geraten lassen? Glaubt ihr, daß eine spätere objektive Geschichtsschreibung euren Bruch des Locarno-Vertrages nicht feststellen wird trotz allen Windens der interessierten Mächte heute? Hat Frankreich keinen Vertragsbruch begangen, als es seine eigene entmilitarisierte Zone Ost-Savoyen einst ohne vertragliche Regelung besetzte? Hat Frankreich vergessen, daß der Schweizerische Bundesrat 1923 in seinem Protest feststellte, daß „Frankreich die Prinzipien verletzte, die das Völkerrecht zur Grundlage der Beziehungen zwischen den Völkern festgelegt hat“? Will Frankreich bestreiten, daß es den Vertragsbruch vornahm gegen den Willen der Bevölkerung Ost-Savoyens? Und will demgegenüber jemand behaupten, daß die Befestigung der entmilitarisierten Zone in Deutschland etwa gegen den Willen der Bevölkerung dieses Gebietes erfolgte? Frankreich mag heute über eine Rechtsverletzung Deutschlands schreiben. Das Recht ist dennoch auf unserer Seite!

Und was hat Frankreich wirklich für den Frieden getan? Ist es nicht über die wiederholten klaren Angebote des Führers, deren Annahme dem Frieden beider Staaten und damit dem Frieden Europas gedient hätte, einfach hinweggegangen? Wenn es über das letzte und größte Angebot wieder hinweggeht, woher sollen wir den Glauben nehmen, daß Frankreich ernsthaft Frieden wünscht? Durch Adolf Hitler wünscht aber Deutschland wirklich ernsthaft den Frieden. Frankreich ruft uns zu: Es mag endlich einschlagen in die von Adolf Hitler so oft dargelegte Hand und Europa vom Alpdruck entlasten, der durch den Argwohn, den Frankreich gegen uns hegt, auf ihm liegt. Wir Deutschen werden am 29. März tun, was an uns liegt, und werden dem Führer des Ja-Wort unserer Treue geben. Jede Stimme, die wir abgeben, ist eine Stimme für den Frieden.

Darre in Ostpreußen

Bistallen, 20. März. In Bistallen, der nordöstlichen Kreisstadt Deutschlands, sprach auf dem riesigen Marktplatz vor 12 bis 15.000 Menschen der Reichsbauernführer. Er kam auf die bolschewistische Gefahr, gegen die Ostpreußen sich nach dem Kriege verteidigen mußte, zu sprechen. „Der Bolschewismus ist und bleibt der Fall des Bauerntums. Der internationalen Jude ist es, der heute in Rußland dem Bauern den letzten Ertrag seiner Arbeit nimmt, wie er es in der Sothsejzeit in Deutschland tat. Es gelang uns damals, im Kampf gegen den Bolschewismus die Scholle zu schützen. Ostpreußen blieb deutsch, aber dann verfiel ihr deutschen Bauern einem ebenso schlimmen Feind, dem System, das Euch von Haus und Hof vertreiben wollte, bis der Führer kam.“

Dann kam der Reichsbauernführer auf die Leistungen zu sprechen, die das deutsche Volk der nationalsozialistischen Regierung verdankt. „Der Führer“, so schloß der Reichsminister, „hat nur durch das Vertrauen zu Euch in den Jahren des Kampfes durchhalten können. Weil der Führer uns aber die Treue in diesen Jahren gehalten hat, so wollen wir sie heute halten.“

Adolf Hitler erobert eine neue Provinz

Steigerung des Ernteertrages durch die Landgewinnung des Arbeitsdienstes von 1933 bis heute um

50 Millionen RM

Das kommt dem Ernteertrag des Saarlandes gleich.

Früher: Klassegegensätze und Klassenkampf.

Heute:

Arbeiter, Studenten und Bauern Arbeitskameraden

Früher: Zuchtlosigkeit und Verwahrlosung der Jugend.

Heute:

Erziehung durch Gemeinschaftsarbeit zur Volksolidarität

Früher: Verachtung der Handarbeit.

Heute:

Arbeitsdienst Ehrendienst der Nation

Darum Deine Stimme Dem Führer!

Von Ribbentrop bei König Eduard

London, 20. März. König Eduard VIII. empfing am Freitag vormittag im Buckingham-Palast Botschafter von Ribbentrop in halbstündiger Audienz.

van Zeeland über die Londoner Vereinbarungen

Brüssel, 20. März. Ministerpräsident van Zeeland gab am Freitag in der Kammer eine Erklärung über die Londoner Vereinbarungen ab. Er glaube, führte er hierzu u. a. aus, daß der Friede nunmehr gesichert sei. Das Rheinland-Statut werde revidiert werden. Man habe jetzt Bürgschaften für den Fall künftiger Vertragsverletzungen: Die Verletzung der Verträge sei in London anerkannt worden. Zum erstenmal in der Geschichte habe die Verletzung eines internationalen Vertrages ein sofortiges gemeinsames Handeln der von der Vertragsverletzung Betroffenen zur Folge gehabt. Der Ministerpräsident versuchte dann, für die weitere Entwicklung von vornherein Deutschland die Schuld zuzuschreiben, da Deutschland die Vereinbarungen „annehmen könne und müsse“. Man habe in London, so behauptete er, jeden Gedanken des Hasses ausgeschaltet, und man habe sich bemüht, objektiv (!) zu sein. Die Mächte seien bis zur „äußersten Grenze des Möglichen gegangen“. Wenn Deutschland annehme, dann werde man aus den Schwierigkeiten der Gegenwart herausgelangen. Wenn es aber ablehne, dann werde auch in diesem Falle die Lage der Weltmächte gestärkt worden sein. Deutschland würde sich bei einer Ablehnung mit sich selbst in Gegenlag stellen und beweisen (!), daß es seine Vorschläge in einem anderen Geist gemacht habe, als man angenommen habe.

Der Präsident schloß sodann die Sitzung und erklärte, daß in der nächsten Woche eine allgemeine Aussprache über die Erklärung des Ministerpräsidenten stattfinden werde.

Daladier

über Deutschlands Friedensangebot

Paris, 19. März. Vor dem Vollzugausschuß der Radikalsozialistischen Partei hielt der Vorsitzende Daladier eine Rede, in der er auch auf die Außenpolitik zu sprechen kam. Die Schwierigkeiten auf diesem Gebiet, so erklärte er, wären heute nicht so ernst, wenn Doumergue nicht am 17. April 1934 einen Abrüstungsplan zurückgewiesen hätte, der die Heere der Westmächte auf 300.000 Mann begrenzen wollte. Die französische Regierung führe zur Zeit schwierige Verhandlungen, wozu man ihr Vertrauen entgegenbringen müsse. Unter Betonung des bekannten französischen Standpunktes wandte sich Daladier hierauf gegen den deutschen Schritt in der Locarno-Frage. Europa werde dem gemeinsamen Ruin entgegengehen, wenn es bei der Politik der Militärbündnisse bleibe. Alle Völker Europas müßten eine letzte Anstrengung unternehmen.

Reichsminister Hitler habe in seiner Frankfurter Rede dem französischen Volk vorgeschlagen, das Kriegsbeil zu begraben. Zwischen allen Völkern müsse das Kriegsbeil begraben werden. Niemand in Frankreich denke daran, ein 67-Millionen-Volk zu vereinen, einzukneifen oder zu brandmarken. Welcher Franzose, vor allem welcher ehemalige Frontkämpfer, verkenne, daß die Aussöhnung zwischen Frankreich und Deutschland ein entscheidender Faktor des europäischen Friedens sei? Er, Daladier, habe das oft betont und seine Ansicht nicht geändert. Daladier forderte, daß zunächst den juristischen Forderungen Frankreichs entsprochen werde, im übrigen wünsche er, daß die Londoner Konferenz sich bemühe, die Zukunft des europäischen Friedens zu sichern und alle Pläne zu prüfen. Frankreich, aber vor allem Deutschland, müßten ein Werk des Aufbaues des Friedens und der Verhütung des Angriffs einleiten. Die Begrenzung der Rüstungen sei wesentlich. Möge Frankreich, so erklärte Daladier zum Schluß, bei diesem Werk nicht, wie allzu oft, die wirtschaftliche Seite der großen politischen Probleme außer acht lassen. Im überdüflerten Europa könne kein politischer Friede inmitten des Wirtschaftskrieges einziehen.

Die Leidenszeit des Rheinlandes

Enthüllungen über die französische Politik im Rheinland — Dokumente zur Nachkriegsgeschichte des Rheinlandes — Eine Afteneröffentlichung der nordamerikanischen Regierung

Washington, 16. März. Das Staatsdepartement übergab der Öffentlichkeit den zweiten Band der Aftensammlung über die auswärtigen Beziehungen der Vereinigten Staaten im Jahre 1920. Der fast 900 Seiten starke Band behandelt die vielen Nachkriegsprobleme, sowie die Beziehungen zu England und anderen Ländern. Den deutschen Fragen werden 342 Seiten gewidmet. Es ist gerade jetzt von besonderem Interesse, diese bisher noch nie veröffentlichten Akten kennenzulernen, die deutlich zeigen, daß die amerikanische Regierung schon im Frühjahr 1920 die wahre Lage im Rheinland durchschaute und alles, was unter den damaligen tatsächlichen und psychologischen Bedingungen möglich war, tat, um eine Abtrennung des Rheinlandes und des Ruhrgebietes vom Reich zu vereiteln.

Ein langer, bis jetzt vertraulich behandelter Bericht des amerikanischen Botschafters bei der Rheinlandkommission vom Februar 1920 liegt über den Scherenschnitt, den die französische Regierung sowas auf das rheinische Volk wie auf die übrigen alliierten und assoziierten Mitglieder der Kommission ausübe, über vollkommen ungeschickliche französische Eingriffe in die deutsche Verwaltung, über die französische Taktik, in einzelnen Städten und Dörfern entgegen den Bestimmungen des Versailler Vertrages unerträgliche Zustände zu schaffen und dadurch Zwischenfälle herbeizuführen, die dann zur weiteren Befestigung deutschen Gebietes führen sollten. Der Bericht teilt mit, daß Einsprüche dagegen vom französischen Kommissar dahin beantwortet wurden, daß die französische Regierung sich gezwungen sehen würde, eine scharfe Militärbesatzung im Rheinland einzuführen, wenn Amerika Frankreich dauernd in den Arm falle.

Immer wieder zeigen jedoch die jetzt veröffentlichten Akten das beharrliche Bestehen der Amerikaner darauf, daß Frankreich in den Grenzen des Vertrages bleibe. Ebenso finden sich Hinweise darauf, daß sich Präsident Wilson in Versailles eine humane und von Zivilorganen ausübende Verwaltung des besetzten Gebietes ausbedungen habe.

Einige Telegramme des Staatsdepartements an die Kommissare in Berlin und Koblenz sowie an den Botschafter in Paris, die zum Teil vom jetzigen Botschafter und Delegierten für die Abrüstungskonferenz, Norman Davis, unterzeichnet sind, wenden sich gegen die französischen Versuche, ungeschicklich in Außenhandelsmaßnahmen der Reichsregierung einzugreifen oder in der Frage der Kohlenlieferungen ein Ultimatum zu stellen. Die amerikanische Regierung betonte dabei, daß man das schon genug geplagte Deutschland nicht zwingen dürfe, unerwünschte oder unbenötigte Waren aus Frankreich zu kaufen.



oder die Kohlenfrage über Bewehrung auszubauen und daraus dann eine jadencheinige Berechtigung zur Befestigung des Ruhrgebietes herzuleiten.

Die Berichte der amerikanischen Kommissare in Deutschland erklären, daß Frankreich durch die Befestigung der ganzen deutschen Souveränität im Rheinland und durch die Provozierung von Zwischenfällen, die dann zur Ruhrbesetzung führen sollten, einen Zustand herbeiführen wolle, in dem dann die Bevölkerung im Ruhrgebiet und im Rheinland der Versuchung erliegen könnte, durch die Schaffung eines an Frankreich sich anlehenden rheinischen Sonderstaates eine wirtschaftlich starke Einheit getrennt vom Mutterland zu bilden. Andere Berichte verweisen auf ungescheitliche Eingriffe der französischen Besatzungsbehörden in die deutschen Lokalverwaltungen.

Damals veröffentlichte französische Berichte über die Stärke des deutschen Kadriestheeres wurden von den amerikanischen Kommissaren als Propaganda bezeichnet, die in Paris und nicht in Deutschland fabriziert worden sei. Weiter wird betont, daß mögliche und zahlenmäßig nicht festgelegte Reparationsforderungen Deutschland wirtschaftlich zu ruinieren und das Rheinland sowie das Ruhrgebiet zu schließen. Der amerikanische Kommissar in Koblenz, Pierrepoint Kones, war über das französische Kämpfspiel so empört, daß er seinen Posten zur Verfügung stellte.

Einen breiten Raum in der Aktienöffentlichung nehmen die Berichte ein, die sich mit Frankreichs förmlicher Weigerung, deutsche Truppen zur Beendigung des roten Aufstandes ins Ruhrgebiet einzurücken zu lassen, beschäftigen. Die amerikanische Regierung erklärte wiederholt, daß deutsche und nur deutsche Truppen das Recht und die Verantwortung für die Wiederherstellung der Ruhe und Ordnung im Ruhrgebiet und die Niederschlagung des kommunistischen Terrors hätten, und daß keine Haarpalereien diesen Einmarsch der Reichswehr ins Ruhrgebiet als eine Verletzung des Versailler Vertrages auslegen könne.

Frankreich behauptete dagegen andauernd, daß die Ruhrarbeiter — wobei man offenbar die Kommunisten meinte — keine deutschen Truppen wünschten und unter diesem wichtigen Vorwand befehlete dann Frankreich auch am 6. April 1920 Frankfurt, Darmstadt und Hanau. Der amerikanische Außenminister Colby bezeichnete in einem Telegramm an den Pariser Botschafter dieses Vorgehen als unerschützt und ungerechtfertigt. Am 18. April 1920 wies er General Allen in Koblenz an, unter seinen Umständen eine Konzentrierung französischer Truppen in der amerikanischen Besatzungszone zuzulassen oder sich irgendwie an einer französischen Aktion zu beteiligen. Am 19. April erteilte er seinem Pariser Botschafter den Auftrag, bei der französischen Regierung ernste Vorstellungen wegen der Befestigung von Frankfurt und Umgebung zu erheben. Er verlangte, daß man den deutschen Truppen den Aufenthalt im Ruhrgebiet so lange gestatte, bis nach deutschem Ermessen die Ruhe gesichert und die Förderung von Kohle und damit die Beförderung von Nahrungsmitteln für die deutsche Bevölkerung gewährleistet sei.

Im Juni 1920 ließ die amerikanische Regierung in Paris wegen der Verwendung afrikanischer Truppen im besetzten Gebiet Vorstellungen erheben, wobei sie erklärte, daß ihr wegen dieser Verwendung zahlreiche Protestbriefe und Telegramme zugegangen seien.

Zahlreiche hartnäckig wiederholte Bemühungen Frankreichs, die amerikanische Regierung zu gemeinsamen Protesten in Berlin wegen aller möglichen angeblichen Verstöße zu bewegen, wurden, wie die Dokumente zeigen, von Washington immer wieder abgelehnt. Die Aktienammlung enthält dann unter anderem noch ein Telegramm von Norman Davis, in dem er die Alliierten davor warnt, Deutschland in der Reparationsfrage zu Maßnahmen zu zwingen, die es wirtschaftlich ruinieren müßten. Weiter wird ein langes Gutachten des allein widersprechenden amerikanischen Mitgliedes der Reparationskommission abgedruckt, in dem die unfaire Behandlung Deutschlands durch die Alliierten klar nachgewiesen wird.

Ueberschwemmungskatastrophe in Nordamerika

Bisher 133 Todesopfer

Newport, 20. März. Das Hochwasser in den 11 Oststaaten hat eine Höhe erreicht, die jeden bisher bekannten Wasserstand bei ähnlichen Katastrophen weit übertrifft. Die Wassermassen in den Strömen, Flüssen und Bachbetten rasen mit ungeheurer Geschwindigkeit ihren Mündungen zu und überschwemmen auf ihrem Weg weit und breit das ganze Land. So sind am Donnerstag ausgebreitete neue Gebiete von der Katastrophe heimgesucht worden. Zahlreiche weitere Städte werden von dem Hochwasser bedroht.

Eine am Donnerstag abend veröffentlichte Aufstellung ergibt, daß bei den Ueberschwemmungen in den 11 Bundesstaaten bisher wenigstens 133 Menschen ums Leben gekommen sind, davon 90 in Pennsylvania und 21 in West-Virginien. Die Gesamtzahl der Obdachlosen im Ueberschwemmungsgebiet beträgt, soweit man es bis jetzt überblicken kann, etwa 300 000. Hier von entfallen etwa 70 000 allein auf den Westen von Pennsylvania. Der bisherige Gesamtschaden wird auf über 150 Millionen Dollar geschätzt. Viele der übersluteten Städte auch in den anderen Gebieten sind ohne Gas, ohne Licht. Sie sind ohne Trinkwasser. Die Gefahr des Ausbruches von Seuchen ist groß.

Im Geschäftsviertel von Wheeling, das in West-Virginien liegt, stehen die Häuser bis zu einer Höhe von 3 Meter im Wasser. Bei den Häusern in anderen Stadtteilen reicht das Wasser sogar bis zu einer Höhe von 5,50 Meter.

Der Susquehanna hat einen Wasserstand von 9 Meter erreicht und steigt noch immer. Harrisburg, die Hauptstadt Pennsylvaniens, ist vollkommen überflutet. In allen Ueberschwemmungsgebieten räumen die Einwohner ihre Wohnhäuser und fliehen auf die höher gelegenen Geländepunkte. In allen von den Wassern bedrohten Städten arbeiten Tausende fieberhaft an der Errichtung von Schutzdämmen. In den meisten der vom Hochwasser heimgesuchten Staaten ist die Nationalgarde zur Hilfeleistung und zur Bewachung der geräumten Häuser eingesetzt.

Wegen der steigenden Ueberschwemmungsgefahr in verschiedenen Teilen des Staates Newport vertagte sich am Donnerstag das Staatsparlament, um seinen Mitgliedern die Möglichkeit der Heimfahrt zu geben.

Eine weitere Meldung besagt: Das Hochwasser in den meisten nordamerikanischen Ueberschwemmungsgebieten geht langsam zurück, nachdem die Regengänge infolge des Temperaturrückganges in Schneefälle übergegangen sind. Die Zahl der Toten wird jetzt mit 163 angegeben. Der Schaden wird auf 250 Millionen Dollar geschätzt.

Die Bundesregierung hat 50 000 Notstandsarbeiter und den Küstenwachdienst für den Rettungsdienst eingesetzt.

Kämpfe an der abessinischen Nordfront

Addis Abeba, 18. März. Wie von abessinischer Seite verlautet, entwickeln sich an der Nordfront auf der ganzen Linie von Allum über Abua und das Tembiengebiet bis nach Makalle schwere Kämpfe, die für die abessinischen Truppen am Mittwoch nachmittags äußerst günstig stehen sollen. An diesen Kämpfen sind besonders die Truppen der Heeresgruppe Ras Kassa hervorragend beteiligt.

Fremdenverkehr in Deutschland gestern und heute

Fremdenverkehr:

	Reisende	Uebernachtungen
1930	11 444 000	39 206 500
1933	14 437 100	49 255 100
1934	17 814 000	67 413 000
1935	21 808 200	78 413 400

Das bedeutet gegen das Jahr 1930 eine Verdoppelung der Zahl der Reisenden und Uebernachtungen. So half das Dritte Reich dem Fremdenverkehr und baute durch zahlreiche fördernde Maßnahmen ein Wirtschaftsgebiet wieder auf.

Umsätze im Fremdenverkehr:

1930	300 000 000 Reichsmark
1935 über 1 Milliarde Reichsmark	

Daraus geht hervor, daß die wertmäßige Auswirkung der Steigerung des Fremdenverkehrs die ziffernmäßige noch um ein Vielfaches übertrifft.

Seit der Machübernahme sind ferner von seiten der gewerblichen Wirtschaft 150 Millionen RM. im Fremdenverkehrsgewerbe neu investiert worden. Dadurch erhielten Zehntausende von Arbeitern und Angestellten wieder Arbeit und Brot.

Ausländer in Deutschland:

1932	1 114 900 mit 2 500 000 Uebernachtungen
1935	2 276 400 mit 4 000 000 Uebernachtungen

Daraus ergibt sich, daß der Ausländer wieder Vertrauen zu Deutschland hat und daß er lieber in einem Deutschland reist, in dem Ruhe und Ordnung herrschen, als in einem Lande, das durch politische Auseinandersetzungen, Streiks, Straßenkämpfe und Unruhen erschüttert wird, wie das Deutschland von 1932.

Was sagt das Volk dazu?

Das deutsche Volk weiß, daß es das alles dem Führer zu danken hat und darum gibt es ihm am 29. März seine Stimme.

„Durch Tatsachenbeweise entwaffnet“

Ein ehemaliger Kommunist schreibt an den Führer

Berlin, 18. März. In der Kanzlei des Führers häufen sich die Briefe zu Bergen. Aus allen Teilen des Reiches, aus allen Gegenden der Erde, wo Deutsche wohnen, treffen sie ein. Oft sind auch Ausländer die Briefschreiber, die dem Führer des deutschen Volkes ihre ehrliche Anerkennung über den aus Wunderbare grenzenden Wiederaufstieg Deutschlands oder seinen unerklärlichen Willen zu einem wahrhaften Frieden unter den Völkern Europas ausdrücken. Unter den Volksgenossen, die sich an den Führer wenden, befinden sich viele, die einst der nationalsozialistischen Weltanschauung feindlich gegenüberstanden. Den meisten von ihnen hat ein persönliches Erlebnis die Feder in die Hand gedrückt. Das Deutsche Nachrichtenbüro ist in der Lage, einen Brief wiederzugeben, der am 11. März mit Nennung des Namens und der vollen Anschrift des Briefschreibers in der Kanzlei des Führers eingegangen ist, so daß die Nachprüfung der darin enthaltenen Angaben möglich war. Wir geben ihn wieder, weil der Verfasser nicht nur mit männlichem Freimuth eine Tätigkeit bekennt, die mit schwersten Strafen bedroht ist, sondern weil er mit einer Aufrichtigkeit, deren Echtheit aus jeder Zeile zu lesen ist, den Weg seiner Wandlung schildert. Weder eine Bitte um Unterstützung, noch ein Gesuch, noch ein Wunsch... nur ein schlichtes Bekenntnis. Aber gerade deshalb um so überzeugender.

Der Brief hat folgenden Wortlaut:

Berlin-Schöneberg, 10. März 1936.

Mein Führer! Seit 1918 Kommunist, als solcher tätig und selbstverständlich nur immer KPD, gewählt, bin ich fest entschlossen, durch die geradezu aufwühlende Rede Dr. Göbbels am heutigen Abend erschüttert, seit 18 Jahren zum erstenmal meine Stimme zur Wahl am 29. März 1936 der NSDAP zu geben. Meine Tätigkeit als Kommunist war so schließlich der wenn auch irreführende Wunsch, notleidenden Volksgenossen zu helfen und eine bessere Zeit herbeiführen zu helfen. Beim Anbruch der neuen Zeit war es für einen Mensch von Charakter und Ehrgefühl unmöglich, sofort „Heil Hitler!“ zu rufen und so mit Recht unter die „Märzgefallenen“ eingereiht zu werden. Drei Jahre habe ich Gewehr bei Fuß gestanden, gemockt und kritisiert, mir die Reden angehört und durchdacht, aber schließlich kumm gebilligt oder anerkannt. Es kam die Zeit der Selbstbefinnung, in der ich illegale Zeitungen, Befehle oder Nachrichten nicht mehr weitergab, weil ich die ganze Sinnlosigkeit dieses Tuns, das Spiel mit der zerbrochenen Puppe erkennen mußte.

Allerdings war ich auch zu anständig, die illegalen Zubringer hochgehen zu lassen. Denn wer Urteilskraft und Einsicht besitzt, kommt wieder zu sich und den ganz Sturen ist sowieso nicht zu helfen. Es muß für Sie, mein Führer, ein erhebendes und stärlendes Bewußtsein bilden, Menschen, die Ihnen und der Partei lebenslang Kampf geschworen hatten, durch Tatsachenbeweise entwaffnet in die Knie brechen zu sehen, von denen sie nun gläubig zu Ihnen aufsehen und von nun an der neuen Fahne folgen. Möge es Ihnen freudige Genugtuung im kommenden Wahlkampf sein, daß es Ihrer begünstigenden Persönlichkeit gelingen wird, auch den letzten noch abseits stehenden Deutschen zu sich herüberzuführen; denn kein arischer Deutscher kann Kommunist sein. Er ist erst einmal Deutscher, wenn er es auch nicht zugeben will, und die kommunistische Lüge und Phrasologie fällt sehr schnell von ihm ab. Deutsch ist er von Geburt und Art, politische Ansichten aber, angelesen oder gelernt, das blutmäßig Bedingte wird sich aber immer durchsetzen. Da ich der glückliche Vater von drei gefunden Knaben im Alter von 9, 7 und ½ Jahren bin, verspreche ich feierlich, sie im Sinne der neuen Zeit zu einfachen, wahrhaften Menschen zu erziehen, die ihren Platz in der deutschen Volks einmal würdig ausfüllen sollen. Meiner weinenden Mutter habe ich mit meiner Wandlung den glücklichsten Tag ihres Lebens bereitet und wer mir noch vor einem halben Jahr diese Aenderung meiner Ansichten vorausgesagt hätte, den würde ich ausgelacht haben.

Jetzt sage ich zum erstenmal im Leben gläubig und mit Bewußtsein „Heil Hitler“.

Der Stimmzettel für die Reichstagswahl

Berlin, 20. März. Der Stimmzettel für die Reichstagswahl ist in drei Felder eingeteilt. Das obere Feld, das über die ganze Breite des Stimmzettels geht, trägt die Aufschrift: „Reichstag für Freiheit und Frieden“. Darunter steht in diesem Feld die Angabe des Wahlkreises. Unter diesem Feld liegen die beiden anderen Felder im Größenverhältnis 4:1. In dem größeren linken steht in der ersten Zeile „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei“, in der zweiten Zeile groß und fett gedruckt „Adolf Hitler“ und in der dritten Zeile folgen die Namen „Heil, Fried, Göring, Göbbels, Wagner“. In dem rechten kleineren Feld ist der Kreis zum Ankreuzen angebracht.

Wehrpflichtige im Beurlaubtenstand

Reserve und Ersatzreserve, Landwehr und Landsturm

Aus Anlaß des einjährigen Bestehens der deutschen Wehrfreiheit erörtert der Oberregierungsrat im Reichskriegsministerium, Dr. Senftleben, in der „Juristischen Wochenschrift“ einige Probleme des neuen deutschen Wehrrechts, wobei er einen Uebersicht über den Umfang unserer Wehrpflicht und insbesondere über den Beurlaubtenstand gibt. In das aktive Wehrdienstverhältnis gelangt man nur durch Einberufung auf Grund der Musterung und Aushebung oder auf Grund freiwilliger Meldung. Dagegen wird der Wehrpflichtige Angehöriger des Beurlaubtenstandes von Gesetzes wegen, ohne daß es eines besonderen Staatsaktes hierfür bedarf. In seinem 19. Geburtstag tritt er ohne weiteres in die Ersatzreserve ein.

Am 1. April nach Vollendung seines 35. Lebensjahres tritt er selbsttätig bis zum Austritt aus dem wehrpflichtigen Alter zur Landwehr über. Er befindet sich so in einer Art Wehrdienstbereitschaft, bis durch Musterung oder Aushebung oder sonstige Entscheidung der Ersatzdienststellen über sein engeres Wehrpflichtverhältnis entschieden wird. Der Beurlaubtenstand kennt ein vierfaches Verhältnis: Reserve, Ersatzreserve, Landwehr und in Ausnahmefällen Landsturm. Der Unterschied zwischen Reserve und Ersatzreserve besteht darin, daß der Reserve nur angehören kann, wer seiner aktiven Dienstpflicht ganz oder teilweise genügt hat. Wer nach dem 36. Lebensjahre in die Wehrpflicht eingetreten ist, gehört zugleich der Landwehr an. Hervorzuheben ist, daß die aus der alten Wehrmacht Ausgeschiedenen, gleichviel mit welchem Dienstgrad, jetzt von der Wehrpflicht des Dritten Reiches erfasst werden, sofern sie noch im wehrpflichtigen Alter stehen. Sie nehmen nicht etwa von selbst den in der alten Wehrmacht erlangten Dienstgrad an, sondern müssen einen gehobenen Dienstgrad in der neuen Wehrmacht besonders verliehen erhalten. Im Gegensatz zu früher ist die Landwehrdienstpflicht heute lediglich eine Fortsetzung der Reserve- oder Ersatzreserve-Dienstpflicht. Die zwischen beiden durch Errichtung einer Altersgrenze geschaffene Fäsur will nur besagen, daß die Angehörigen der Landwehr im Bedarfsfalle erst herangezogen werden sollen, wenn die Reserve zur Auffüllung der Rahmenformationen der Wehrmacht nicht mehr ausreicht.

Der Landsturm ist im Gegensatz zu früher ein Wehrpflichtverhältnis, das nur bei besonderen Notständen und im Kriege und nur durch besondere Anordnung des Reichskriegsministers begründet werden kann. Ist der Landsturm aber gebildet, dann gehören seine Angehörigen ohne weiteres dem Beurlaubtenstande mit allen rechtlichen Folgen an. Für die Zugehörigkeit zum Landsturm ist eine Altersgrenze nach oben nicht festgelegt. Wie in urgermanischer Zeit ist auch heute wieder jeder wehrhafte deutsche Mann, solange es seine Kräfte zulassen, zur Verteidigung von Volk und Vaterland berufen. Mit dem 31. März, der auf die Vollendung des 45. Lebensjahres folgt, erlöschen regelmäßig die sich aus der Wehrpflicht ergebenden Pflichten; dann erfolgt die Ueberführung in den Landsturm. Im Kriege und bei besonderen Notständen kann aber, wie bereits über den Landsturm ausgeführt, die Wehrpflicht wieder neu begründet werden. Es bleibt daher auch für die davon betroffenen Kreise als Ausfluß der Wehrpflicht die allgemeine vaterländische Pflicht bestehen, sich selbst wehrfähig zu erhalten, den Wehrwillen zu fördern und jeden ihn schädigenden Einfluß abzuwehren.

Lokales

Wilddad, 21. März 1936.

Lätare — das ist das Wahre!

„Okl! — da kommen sie“, sagt der Jäger, und er meint damit die Schnepfen, die Wandervögel, die im Vorfrühling über unser Land streichen. Der Sonntag Okkl liegt bereits hinter uns, wir haben Lätare, und das ist, wie der alte Jägerspruch besagt, das Wahre. Der Schnepfenstich ist auf dem Höhepunkt.

Am frühen Morgen und am Abend ziehen die Jünger Nimrods aus auf die Schnepfenjagd. Ihre eigenartigen Balzlaute lassen die Tiere leicht erkennen. Man hat sich über den Balzlaut der Schnepfen viel den Kopf zerbrochen. Im Gegensatz zu anderen Vogelarten ist nämlich in dem Geschrei, mit dem sie sich gegenseitig durch die Luft jagen, durchaus nicht immer ein Liebespiel zu erblicken. Die Tiere machen sich untereinander durch ihre fast ununterbrochen ertönenden Balzlaute verständlich. Zunächst streichen sie in schnellem, dann in immer langsamerem Fluge aneinander vorüber, um bald darauf mit den langen Schnäbeln aufeinander loszustechen. Nachforschungen haben ergeben, daß sich beide Geschlechter gern an diesem Spiel vergnügen, daß also gelegentlich auch nur Männchen oder nur Weibchen einander jagen. Wahrscheinlich ist allerdings, daß in den meisten Fällen ein Männchen das Weibchen vor sich herreibt. Deshalb wird auch der weidgerechte Jäger niemals auf die vordere, getriebene Schnepfe schießen, denn er muß annehmen, daß es ein Weibchen ist. Uebrigens ist der Abendstich der Schnepfen von jagdbildlich größerer Bedeutung als der Morgenstich.

Die Schnepfen sind Wandervögel, die im ersten Frühjahr aus Afrika angereist kommen. Um diese Zeit beginnt nämlich im Süden die Nahrung für sie bedenklich knapp zu werden. Durch die eigenartige Gestalt ihres Schnabels sind die Vögel darauf angewiesen, in den Boden zu stechen, um sich um ihm Käfer und Larven hernorzuholen. Nun ist um diese Zeit der afrikanische Boden von der Glut der Sonne völlig ausgetrocknet, ist sandig und hart geworden, und keinerlei Getier ist in den oberen Bodenschichten mehr zu finden. Alle Käfer und Würmer haben sich in tiefere, feuchtere Erdschichten hinabgewühlt. Und deshalb muß die Schnepfe die weite Reise zum Norden antreten, wo es wieder ledere Regenwürmer und Käfer für den täglichen Tisch gibt.

Aber der Nahrungsmangel allein ist es nicht, der sie zum Norden treibt. Es ist der uralte Drang der Wanderschaft, der sie gerade zum Keitbau jedes Jahr im Frühling nach dem nördlichen Europa bringt. Wieder ist es soweit. Wieder streichen die Schnepfen am Morgen und Abend, nahrungsfuchend über Busch und Wiese. Kurz ist die Zeit für den Jäger, der noch immer den alten Jagdspruch befolgt:

Okl! — da kommen sie,
Lätare — das ist das Wahre,
Judica — find sie auch noch da,
Palmarum — so tralarum!

Winterhilfsschießen. Die Kriegerkameradschaft Wildbad des Kyffhäuserbundes veranstaltet morgen Sonntag ein „Winterhilfsschießen“, an welchem sich zu beteiligen alle Soldaten restlos verpflichtet sind (einschl. der Inassen der Versorgungskuranstalt und der Rheumaklinik). Vier Ehrenscheiben sind zu erringen! Der Einsatz ist mit 40 Pfg. so minimal festgesetzt, daß sich jedermann beteiligen kann. Also für morgen Parole: „Auf zum W.H.W.-Schießen der alten Soldaten!“

Württemberg

Hermann Göring am 25. März in Stuttgart

Stuttgart, 20. März. Die Gaupropagandaleitung teilt mit: Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Hess, hat uns Stuttgart am vergangenen Dienstag besucht und zu uns gesprochen. Inübliche Begeisterung ist ihm zuteil geworden gleichsam als Belohnung des Dankes und zugleich der Treue des Schwabenvolkes Adolf Hitler gegenüber.

Am Mittwoch, 25. März, besucht uns Ministerpräsident und Luftfahrtminister General Göring und wird abends 7 Uhr in der Stadthalle sprechen. Auch er, dem Führer in Sturmtagen der Kampfzeit ein treuer Begleiter und Mitstreiter, wird in der Hauptstadt des Schwabenlandes freudig und herzlich begrüßt werden.

Reichsstatthalter Murr im Wahlkampf

Wehingen, 20. März. Reichsstatthalter und Gauleiter Murr wendet sich in einer großen Schwabensfahrt an das ganze württembergische Volk und ruft es zu unerschütterlicher Treue für den Führer auf. Nachdem er seine Fahrt ins Land am Mittwoch im Kreis Kirchheim begonnen hatte, wo er am Nachmittag vor den Betriebsangehörigen der Papierfabrik Scheuffelen in Oberlenningen und am Abend in Kirchheim in vier Rundgebungen gesprochen hatte, kam er am Donnerstag nach Wehingen, wo er in einer großen Rundgebung vor Tausenden von Volksgenossen sprach. In kurzen Zügen umriß er das Wollen und Wirken unseres Führers. Kein Staatsmann, so sagte der Redner, kann es wagen, so offen vor sein Volk hinzutreten, wie es

Adolf Hitler tut. Wenn der Führer dieses Vertrauen auf sein Volk setzte und es zum Richter über sein Werk aufrufe, so werde sich das deutsche Volk auch dieses Vertrauens würdig erweisen. Die Ausführungen des Reichsstatthalters wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Dann kettete Reichsstatthalter Murr noch der drittgrößten Gemeinde des Kreises Uraach, Dettingen, einen kurzen Besuch ab. Er besichtigte die im Aufbau befindlichen Sportplatzanlagen, die zum großen Teil von Dettinger Volksgenossen im freiwilligen Arbeitsdienst ausgeführt werden. Von Dettingen fuhr der Reichsstatthalter nach Neutlingen weiter und sprach in einer großen Rundgebung.

Schweres Lastwagenunglück

Stuttgart, 20. März. Am Donnerstagabend ereignete sich am Kaitelsberg ein schweres Lastwagenunglück, bei dem es einen Toten, einen Schwerverletzten, drei Leichtverletzte und erheblichen Materialschaden gab. Ein Lastzug mit Langholz fuhr die Straße abwärts. An deren Ende verlor der Lenker offenbar die Herrschaft über sein Fahrzeug, durchfuhr die dortige Mauer und stürzte die dahinter beginnende Treppe etwa 15 Meter tief ab. Während der Motorwagen, nachdem er sich überschlagen hatte, in halber Höhe hängen blieb, fiel der Anhänger mit dem Langholz noch über ihn hinaus. Der Fahrer und ein Mitfahrer wurden mit schweren Verletzungen geborgen und mußten sofort ins Krankenhaus gebracht werden, wo der Beifahrer am Abend seinen Verletzungen erliegen ist. Das Befinden des Fahrers ist sehr ernst. Zum Glück befanden sich auf der Treppe zum Zeitpunkt des Unglücks nur vier Personen, von denen eine wie durch ein Wunder mit dem Schrecken davonkam, während die anderen, zwei Kadsfahrer und eine Frau, durch das herabstürzende Holz leichtere Verletzungen erlitten.

Stuttgart, 20. März. (Verein für Ferienkolonien.) Der Stuttgarter Verein für Ferienkolonien, der seit 57 Jahren viel Erzieherisches auf dem Gebiet der Erholungsfürsorge für die Stuttgarter Jugend geleistet hat, hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, seine Tätigkeit einzustellen, da seine Aufgabe heute durch die R.S.V., das Amt für Volksgesundheit und die H.J. zu erfüllen ist. Insgesamt hat der Verein in den 57 Jahren seines Bestehens über 37 000 Kinder mit zusammen rund 100 000 Verpflegungstagen versorgt. Prof. Dr. Gaspard dankte am Schluß seines Berichts all denen, die in der richtigen Erkenntnis der so-

zialen Bedeutung des Werks dem Verein Opfer an Geld und Zeit gebracht haben.

Kornwestheim, 20. März. (Dr. Ley spricht.) Am Samstag vormittag 11.30 Uhr spricht der Reichsorganisationsleiter und Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, in einer Massenundgebung in Kornwestheim. Ein Zelt mit einem Fassungsvermögen von zirka 16 000 Menschen wurde für diese Versammlung errichtet. Sämtliche Betriebe des Kreises Ludwigsburg werden an dieser gewaltigen Treueundgebung teilnehmen.

Schwab. Hall, 20. März. (Haftgeldbetrüger.) Seit einiger Zeit treibt im Kreis Hall ein ganz gefährlicher Haftgeldbetrüger sein Unwesen, der schon eine größere Anzahl von Bauern um namhafte Geldbeträge geködert hat. Der Betrüger stellt sich unter einem falschen Namen vor und unterschreibt mit diesem falschen Namen einen Arbeitsvertrag. Er läßt sich unter allen möglichen ungewohnten Vorbringen, wie: er habe einen Motorradunfall gehabt, komme eben erst aus dem Krankenhaus usw., ein Haftgeld in Höhe von 5 bis 10 Mark geben. Seine Dienststelle tritt er in seinem Fall an. Er nächtigt in Heu- und Strohhäusern und entzieht sich so seiner Festnahme. Bei dem Betrüger handelt es sich um den 23 Jahre alten ledigen Dienstknecht Christian Weber von Hälben, Gemeinde Adolfsfurt, Kreis Wehingen, der wegen Haftgeldbetrugs erheblich vorbestraft ist.

Tailfingen, 20. März. (Erfolge des Obstbaus.) Wie auf der Kreisversammlung des Bezirksobstbauvereins Tailfingen mitgeteilt wurde, machte der Obstbau im letzten Jahr im ganzen Bezirk gute Fortschritte. Insgesamt wurden 7000 Obstbäume neu gepflanzt. Auffallend ist, daß sich der Obstbau auch in den hochgelegenen Bezirksorten wie Bih, Ebingen, Tailfingen, Winterlingen und Weiffingen, wo man vor wenigen Jahrzehnten vom Obstbau kaum etwas wußte, mehr und mehr einbürgert. Die Zahl der Obstbäume im Bezirk beträgt: 44 257 Bäume mit Tafeläpfel, 28 145 Bäume mit Mostäpfel, 7166 Bäume mit Spalieräpfel, 11 168 mit Tafelbirnen, 49 418 mit Mostbirnen, 3618 mit Spalierbirnen, 31 388 Zwelfelbäume, 5519 Kirschbäume, 29 Pfirsichbäume und 300 Nußbäume.

Druck- und Verlag: Buchdruckerei und Zeitungsverlag Wildbader Tagblatt, Wildbader Dabblatt, Wildbad im Schwarzwald (Zmh. 13, Gnd.) Nr. 2, 36. 73. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 3 gültig.

W.H.W.-Schießen

der Krieger-Kameradschaft Wildbad.

Hiermit ergeht allgemeine Aufforderung an alle Kameraden der Krieger-Kameradschaft, sich am morgigen Sonntag, den 22. ds. Mts., am Opferschießen vollzählig zu beteiligen.

Das Schießen findet von 1—5 Uhr nachmittags im Schützenhaus statt.

Einlage 40 Pfg. — Bier Ehrenscheiben.

Ich erwarte bestimmt, daß kein Kamerad fehlen und jeder das kleine Opfer für das W.H.W. bringen wird.

Der Kameradschaftsführer.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag Estare, den 22. März 1936.

9.45 Uhr Predigt (Text: Hebräer 10, 5—18, Lied: Nr. 47).

11.00 Uhr Kindergottesdienst (Taufe).

1.00 Uhr Christenlehre (Töchter, Entlassung des älteren Jahrgangs).

5.00 Uhr Bibelstunde.

8.00 Uhr Männliche Jugend.

Mittwoch Mädchenabend.

Donnerstag, 6 Uhr: Männliche Jugend, 8 Uhr: Frauenabend.

In Sprollenhaus.

Sonntag, den 22. März, 9.45 Uhr Predigt, anschl. Christenlehre.

Mittwoch, den 25. März, 2 Uhr: Leset Frauen-Nachmittag.

Katholischer Gottesdienst.

4. Fastensonntag (Estare), 22. März.

7.15 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Predigt und Amt.

18.00 Uhr Andacht.

Wertags 7.15 Uhr hl. Messe, Freitag 7.30 Uhr Schülermesse mit deutschem Gesang, Donnerstag keine hl. Messe, Mittwoch

20.15 Uhr Rosenkranz, Freitag 18 Uhr Fastenandacht.

Beichte Samstag 16 Uhr, Sonntag in der Früh, Wertags vor der hl. Messe.

Kommunion vor und während der hl. Messe und des Amtes.

Windhof

Morgen Sonntag

Salvator-Ausschank

(Paulanerbräu)



Handwerkliches Können in moderner Fabrikanlage gibt unseren Möbeln qualitative Reife. Darum sind sie so gut u. billig.

Trefzger

MÖBELFABRIK-U-EINRICHTUNGSHAUS
GEBR. TREFZGER, PFORZHEIM
SCHLOSSBERG 19

Ev. Kirchenchor.

Heute abend 8.15 Uhr

Singstunde.

Christenzaufbau ohne Kapital

ROUTINIERTE VERKÄUFER KÖNNEN DURCH DEN VERTRIEB UNSERER ERSTKLASSIGEN SPEZIAL-ARTIKEL, DIE BEI BEHÖRDEN, GASTSTÄTTEN, DER INDUSTRIE, BEI DER GANZTEN GESCHÄFTSWELT UND PRIVATEN ABZUSEHEN SIND, TÄGLICH 20.— BIS 25.— MARK VERDIENEN. WIR BIETEN HÖCHSTE PROVISIONEN, SPESENZUSCHUSS UND SPÄTER EVENTUELLE ANSTELLUNG. ANGEBOTE AN DR. PAUL LEHMANN & CO., G. M. B. H., FRANKFURT A. M., MAUERWEG 34.

Bringe am Montag

VON 10—12 UHR VORMITTAGS

ein größeres Quantum

Tafelobst

beim „Schwarzwaldhof“

zum billigsten Tagespreis zum Verkauf.

Burkhardt, Neuweiler



Mäntel
Komplets
Kostüme
Kleider
Blusen
und Röcke

finden Sie jetzt in reichhaltiger Auswahl zu vorteilhaften Preisen

Berner
Metzger- und Blumenstraße
Pforzheim

KNOPF

das moderne Kaufhaus für alle Bedarfsartikel

Pforzheim

Marktplatz

Wildbad.

Im

Konkurs-Ausverkauf

der Firma Phil. Bosch Nachf. werden vom Montag, 23. März, an die Preise nochmals ermäßigt

Vorhanden sind u. a. größere Posten

Kleiderstoffe	Damenhemdhosen
Wollmusseline	Kinderhemdhosen
Waschseide	Ribana-Dr. Lahmann-Heinzelmann
Vorhangstoffe	Herren-Unterkleidung
Fahrentuch	Krawatten
Badeanzüge	Oberhemden (weiß und bunt)
Kinderstrümpfe	in den Weiten 41 bis 45
und -Söckchen	Polohemden und Jacken
Kletterwesten	(weiß und bunt)
(schwarz und braun)	Tiroler-Joppen

Der Konkursverwalter.

Blanke Möbel immer nur durch

Kiwal

Möbelaufschnittmittel Normalfl. 30, Doppelfl. 1.45

Erhältlich: Eberhardweg, Apoth. Ploppert.

Eine schöne sommerliche

Wohnung

mit zwei Zimmer, Küche und Zubehör

zu vermieten.

Zu erfragen in der Tagblattgeschäftsstelle.

Wir haben einige gebrauchte, gut erhaltene

Klaviere und Flügel

sehr preiswert zu verkaufen oder zu vermieten.

Klein-Klaviere

Flügel- und Klavierfabrik Carl A. Pfeiffer Stuttgart W, Silberburgstr. 120—124a, Fernspr. 60507

Familiendrucksachen

jeder Art liefert in kürzester Frist

Wildbader Tagblatt.

Dienst am Luftschutz ist Dienst am Vaterland, wer will sich da ausschließen?

Höchste Eisenbahn

ist es, jetzt nachzuschauen, welche Drucksachen Sie für Ihren Sommerbetrieb benötigen!

Prospekte, Wein- und Speisekarten, Tischkarten, Briefbogen usw. fertigt in moderner ein- und mehrfarbiger Ausführung billigst an

Buchdruckerei „Wildbader Tagblatt“ Telefon 479